

### **Lester D. Friedman, Allison Kavey: *Monstrous Progeny: A History of the Frankenstein Narratives***

New Brunswick: Rutgers UP 2016, 256 S., ISBN 9780813564234, USD 27,95

Zweihundert Jahre nach seiner Erstveröffentlichung scheint Mary Shelleys *Frankenstein, or the Modern Prometheus* (1818) populärer denn je, und somit erscheinen im Jubiläumsjahr 2018 zahlreiche neue Publikationen zum Roman und seiner Autorin. Lester D. Friedman und Alison B. Kavey sind dieser Publikationswelle zeitlich zuvorgekommen und legen mit *Monstrous Progeny* ein Überblickswerk zu Frankensteinarrativen vor, dessen Spannweite vom 19. bis ins 21. Jahrhundert reicht. Genau hier liegt allerdings auch ein zentrales Problem des Bandes: Auf etwas mehr als 130 Seiten behandelt er eine große Anzahl recht unterschiedlicher Adaptationen und versucht diese jeweils kultur-

historisch zu verorten. Dem Hauptteil sind zwei Kapitel vorangestellt, die Shelleys Roman ideengeschichtlich und medizinhistorisch einordnen. Die Zusammensetzung wirkt – ironischerweise beim vorliegenden Thema – etwas gestückelt. Geboten wird eine thematische Vielfalt, durch die notwendigerweise etwas an analytischer Tiefe auf der Strecke bleibt. Der Band eignet sich daher eher als Überblickswerk, als dass er wirklich neue, bahnbrechende Forschungsarbeit zu den behandelten Texten leistet. Leider bleiben Hinweise auf die einschlägige Sekundärliteratur gerade in den beiden ersten Kapiteln sparsam (z.B. wird die von Krista Knellwolf und Jane Goodall herausge-

gebene Aufsatzsammlung *Frankenstein's Science: Experimentation and Discovery in Romantic Culture, 1780-1830* [Aldershot: Ashgate, 2008] im medizinhistorischen Kapitel nicht erwähnt). Zudem fehlt eine gewisse kritische Distanz zum Text, so dass der Ton der Kapitel teilweise recht merkwürdig nacherzählend oder gar textfern spekulativ wirkt. Hier nur ein Beispiel: „But was Victor's soul the only one inside the Creature? Two things open the possibility that multiple spirits helped to guide Creature's [sic] blighted path through the world“ (S.46). Dies mag der Tatsache geschuldet sein, dass die Autor\_innen eher einen ideengeschichtlichen und kulturhistorischen Überblick als eine literaturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Roman und seiner Struktur anstreben und sich damit vorrangig an ein Publikum ohne literaturwissenschaftliche Vorbildung richten.

Im Sinne eines populärwissenschaftlichen Projektes bietet die Einleitung einen sehr kurzen Überblick über die Entstehungsgeschichte des Romans, die selbst zum Stoff einer Reihe literarischer und filmischer Aufarbeitungen (zuletzt Haifaa al-Mansours Film *SS* [2017]) geworden ist, so dass diese Zusammenfassung lediglich für völlige Neueinsteiger\_innen von Nutzen ist. Darauf folgt, ebenfalls in der Einleitung, ein Abriss gängiger Interpretationsansätze – von psychologischen über feministische und queere Interpretationen bis hin zu Frankenstein als sozialer Metapher. Dieser Abschnitt ist ebenfalls kurz gefasst, bietet jedoch durch Hinweise auf einige Standard-

werke einen nützlichen Einblick in verschiedene Ansätze der Sekundärliteratur. Der apologetische Einwurf der Autor\_innen, es handle sich bei diesen zentralen kritischen Ansätzen nicht um „far fetched examples of academic overreaching“ (S.12), wirkt in Anbetracht der umfangreichen Sekundärliteratur zu *Frankenstein* deplatziert und unterstreicht die eher sachbuchartige Ausrichtung des Bandes.

In den Kernkapiteln wird eine Kulturgeschichte der Frankensteinadaptionen von ersten Bühnenversionen über die Universal- und Hammer-Horror-Filmzyklen bis hin zu auf Frankenstein basierenden Filmen des 21. Jahrhunderts erzählt. Zwar fällt bei einem (geradezu monströs produktiven) modernen Mythos wie *Frankenstein* die Auswahl der zu diskutierenden Texte schwer, gerade im Bereich des 21. Jahrhunderts wirkt diese jedoch eklektizistisch und offenbar eher an den Interessen der Autor\_innen orientiert. Denn gerade die im Titel angedeuteten „Frankenstein Narratives“ stehen hier nicht im Vordergrund, bleibt die Diskussion doch fast ausschließlich auf filmische Adaptionen und ihre inhaltlichen Elemente begrenzt. Dazu wird bereits in der Einleitung für ein motiv- und ideengeschichtliches Verständnis des Begriffs ‚Narrativ‘ argumentiert, das seine formal-literaturwissenschaftliche Bedeutung ausklammert. Formale Aspekte des Romans und seiner Adaptionen bleiben in diesem Sinne daher leider unberücksichtigt. Auf diesem Gebiet besonders interessante Adaptionsexperimente in andere Medien, wie etwa Shelley Jacksons Hypertext *Patch-*

*work Girl* (1995), werden nicht einmal erwähnt, und vor allem das letzte Kapitel zu aktuellen Adaptionen bietet statt Analyse ein Kuriositätenkabinett der Briefmarken und Cerealischachteln als Beweise für die anhaltende Popularität von Frankenstein. Dabei sind die Überlegungen zu den verschiedenen Typen von Frankensteinadaptionen im fünften Kapitel durchaus sinnvoll, sieht man darüber hinweg, dass auf etablierte adaptionstheoretische Ansätze nicht eingegangen wird (bspw. Hutcheon, Linda: *A Theory of Adaptation*. London: Routledge, 2006). Das Augenmerk liegt aber auch hier vor allem auf den ohnehin populären Filmen, wie zum Beispiel *Young Frankenstein* (1975), *The Rocky Horror Picture Show* (1977) und *Frankenweenie* (2013), sowie auf dem bereits angemerkten Format des kurzen, inhaltlich orientierten Überblicks. Die Unterkapitel „Translations“ und „Transformations“ wagen sich teilweise auf Neuland, wenn sie *Jurassic Park* (1993) und *Star Wars* (1977) unter dem Aspekt ihrer thematischen Verbindungen zu *Frankenstein* betrachten. Daneben wird *RoboCop* (1987) im Kontext von Donna Haraways „A Cyborg Manifesto: Science, Technology, and Socialist-Feminism in the Late 20th Century“ (In: Bell, David/Kennedy, Barbara M. [Hg.]: *The Cybercultures*

Reader. London: Routledge, 2000, S.291-324) diskutiert, wobei die feministische Grundthese von Haraways Text gänzlich unerwähnt bleibt. Positiv zu erwähnen ist die vergleichsweise ausführliche Diskussion der TV-Serie *Penny Dreadful* (2014–2016) als Beispiel einer ‚Translation‘, die auch intertextuelle Bezüge – etwa zu John Milton und William Wordsworth – berücksichtigt. Insgesamt bleibt der Band jedoch zu stark an der Oberfläche der kritischen Diskussion sowohl des Originaltextes als auch seiner Adaptionen. Er eignet sich aufgrund der mangelnden Bezüge zur einschlägigen Sekundärliteratur eher für interessierte Laien als Forschende in den Literatur- oder Medienwissenschaften. Eine deutliche Abgrenzung zu anderen kulturhistorischen Überblickswerken – etwa Susan Tyler Hitchcocks *Frankenstein – A Cultural History* (New York/London: W.W. Norton, 2007) fehlt ebenfalls. *Monstrous Progeny* ist damit ein Einführungstext für Leser\_innen, die sich bisher nicht tiefer mit Frankenstein, seiner Ideen- und Entstehungsgeschichte und seinem Fortleben in der Populärkultur des 20. und 21. Jahrhunderts auseinandergesetzt haben.

*Anya Heise-von der Lippe*  
(Tübingen/Berlin)